Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Nch. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Bank anweisen. Die Exp.

Nr. 123. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 3. Mai 1874.

### Politisches.

Aus Oesterreich kommen zwei interessirende Nachrichten zu uns herüber, die, so verschiedenen Ursprunges sie scheinen, doch den inneren Zusammenhang nicht verleugnen können. Kaum hat das Abgeordnetenhaus die Specialdebatte des Klostergesetzes beendet, so bringt man eine Interpellation ein, welche auch über die österreichische Grenze herüber ihre dunklen Schatten zu werfen geeignet ist. Und es sind keine schlechten Namen, die auf dem Papier prangen: Wickhoff, Plener, Tinti, Beer, Siegl, Kübeck, Giskra, Herbst, Süeß, Dr. Kaiser u. A. m., — ohne Unterschied der politischen Farbe sagen sie einmüthig zur Regierung:

„Die Krisis auf dem Effectenmarkte hat eine Höhe und einen Umfang erreicht, wie sie selbst an den schlimmsten Tagen des vorigen Jahres nicht stattgefunden hat. Die Industrie in allen ihren Branchen kommt von Tag zu Tag in größere Bedrängniß, und Arbeiter-Entlassungen finden in großem Maßstabe statt, die Verarmung nimmt von Tag zu Tag zu. Angesichts dieser Sachlage fragen die Interpellanten: 1) Welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu ergreifen, um diesem allgemeinen Nothstande nach Möglichkeit abzuhelfen? 2) Ist die Regierung geneigt, den Zinsfuß der Salinen herabzusetzen, um dem Geldmarkte Succurs zuzuführen und die Industriellen dadurch in die Lage zu setzen, mit billigerem Zinsfuße die Zeit der Krisis überstehen zu können? 3) Welche Ansprüche sind bisher an die Staats-Vorschußkassen gemacht und welche Beträge sind durch dieselben der creditbedürftigen Geschäftswelt zugeführt worden?"

Das klingt freilich trostlos, namentlich in Verbindung mit dem nur schüchtern durch den Telegraphen geleugneten Schaden, den der Land- und Weinbau durch die jüngsten Nachtfröste erlitten hat. — Die andere Nachricht verdient angesichts dieser Calamitäten mehr Glauben, als sie sonst finden dürfte. Die ungarische Delegation will vom Militairbudget ganz ungeheuerliche Ersparungsabstriche machen, umfängliche Beurlaubungen durchsetzen und — wenn's wahr ist — das Kriegsministerium in arge Verlegenheiten drängen. Baron Kuhn, zur Zeit k. k. österreichischer Moltke, bereitet denn auch schon eine von den bekannten Reden vor, welche bei ihm und den anderen Moltken jeweilig das kriegsministeriell-traditionelle Schweigen unterbrechen. Er wird sagen, daß Oesterreichs Ehre dringend ein starkes Heer erheischt, daß der europäische Friede zwar bombenfest gesichert sei, aber — nun, wer kennt die Variationen zu der bekannten Melodie nicht? Der deutsche Reichstag hat seit acht Tagen die Generalpause angetreten — nun wird's zur Abwechselung den österreichischen Volksvertretern vorgesungen werden.

Gar nicht unwichtig wären einige der so beliebten neuesten „Enthüllungen" aus der 1870er Kriegspolitik, nur leider ist nicht abzusehen, was daran Wahrheit, was Dichtung ist. Man hat bei dem verhafteten ehemaligen napoleonischen Minister Duvernois Material gefunden, welches den Antheil betrifft, welchen Dänemark und auch — Schweden im Jahre 1870 an dem Kriege gegen Deutschland nehmen sollten. Ein Pariser Correspondent des Kopenhagener „Dagbladet" erzählt nämlich folgende Episode, welche dem Abschluß der französisch-skandinavischen Allianz vorangegangen ist. „Als der deutsch-französische Krieg im Juli 1870 ausbrach, waren Unterhandlungen wegen einer Allianz mit Dänemark, Schweden und Norwegen auf dem gewöhnlichen langsamen, diplomatischen Wege angeknüpft. Ein in Paris lebender Schwede, der den Minister Duvernois kannte und sich für die Angelegenheit interessirte, wendete sich an Duvernois und legte demselben einen Plan vor, wonach eine combinirte Angriffs-Operation auf Deutschland theils durch Schleswig-Holstein, theils von der Ostsee aus mit einer vereinigten französisch-dänischen Macht, gestützt auf eine in der schwedischen Provinz Schonen zusammengezogene schwedische Reserve-Armee, ausgeführt werden sollte. Es war dies am Abend des 22. Juli, und nach einer Unterredung von ein paar Stunden begab Duvernois sich um 10 Uhr Abends nach den Tuilerien, begleitet von dem Schweden, der, während Ersterer sich zum Kaiser hinauf begab, unten wartete für den Fall, daß er gerufen werden sollte. Nach Verlauf einer Stunde kehrte Duvernois mit einem offenen Schreiben des Kaisers an den Minister des Aeußern, Duc de Gramont, zurück, welches wie folgt lautete: „Mein lieber Herzog! Es muß sofort ein intelligenter Diplomat nach Dänemark gesendet werden, um einen Allianz-Traktat unter der Bedingung anzubieten, daß ein französisches Corps von 28,000 Mann nach Dänemark gesendet wird; er muß so bald wie möglich wieder zurückkehren. Napoleon." Der Correspondent deutet dann an, daß der Plan in Folge der ersten deutschen Siege bei Spicheren, Wörth und Weißenburg scheiterte. Ohne diese Siege wäre also Deutschland jedenfalls auch von den skandinavischen Reichen angegriffen worden. — Man sieht, an Freunden hatte Deutschland nicht gerade Ueberfluß.

In Frankreich geht nicht nur einmal wieder die heilige Jungfrau von Lourdes um, sondern eine weit greifbarere Dame, die freilich nicht eben mehr Jungfrau ist: die Exkaiserin Eugenie! Sie hat in dem Wallfahrtsorte Lourdes der allerheiligsten Maria einen frommen Besuch gemacht, wohl in der richtigen Erkenntniß, daß sie dies bei den Franzosen von 1874 in besseren Geruch bringen werde, als ganze Fässer Eau de Cologne. Trotz allen officiellen Leugnens will man Eugenie am 11. und 12. April auch in Paris gesehen haben, wo sie sich Tüll, Spitzen und Roben kaufte, sowie bei Rothschild Geld erhoben haben soll. Ueberhaupt geschieht hoher und höchster Seits Alles, um das arme Frankreich aufzuregen.

Chambord, alias Heinrich V., entpuppt sich als Roi voyageur. Warum soll man in einer Zeit, wo so viel gereist wird, nicht auch in Kronprätendenz reisen können? Dreist ist es von dem gewissenlosen Feigling, bis ins Herz Frankreichs sich vorzuwagen. Denn nirgends anders als in Versailles soll sich der Zukunftskönig herumtreiben, zunächst um jene legitimistischen Abgeordneten, die aus einem Rest von Gewissenhaftigkeit mit Mac Mahon Frieden machen möchten, hiervon zurückzuhalten. In Tours, der schönen Hauptstadt der historisch berühmten Touraine, haben 22 Journalisten, die im Dienste des Roi voyageur stehen, eine Organisationsversammlung gehalten, um zu berathen, wie künftig die öffentliche Meinung zu bearbeiten sei. Begonnen haben die würdigen 22 den Tag mit einer h. Messe. Dann frühstückten ihrer 28 zusammen. Daraus geht für männiglich hervor, daß 6 räudige Frühstücksschafe die h. Messe versäumt haben. „Pfui Teufel!" — rief jüngst in einer deutschen 2. Kammer ein enragirter Volksvertreter. — Auch der Graf und die Gräfin von Paris reisen in Südfrankreich herum und wiegeln nach Leibeskräften. Mac Mahon ist allem Anschein nach sehr schwach oder fühlt sich sehr stark, daß er das Alles so geschehen läßt. Besser paßt Paul de Cassagnac auf, der gesinnungswüthige Schildjournalist der Napoleoniden. Er wittert sogar einen royalistischen Staatsstreich durch den General Charette und schreit aus vollster Kehle, man müsse diesen und alle königlichen Verschwörer fangen, hängen, des Landes verweisen oder was sonst noch.

Mager fließen die Nachrichten aus Deutschland. Die Nat.-Ztg. will erfahren haben, daß im Justizausschusse des Bundesrathes die Berathungen über das Gerichtsverfassungsgesetz, Civil- und Strafprocedur völlig beendet seien. Wörtlich fährt genanntes nationalliberales Organ fort:

„Der Gedanke, neben dem Reichsoberhandelsgerichte einen Reichsgerichtshof für die nicht zur Zuständigkeit des Ersteren gehörenden Civilsachen und für Strafsachen zu errichten, ist nirgends hervorgetreten. Wohl aber ist der Antrag auf Errichtung von zwei Reichsgerichten, das eine für Civilsachen, das zweite für Strafsachen, erörtert worden."

Nun, dunkel genug ist diese officiöse Transpiration ganz gewiß. Ist der Antrag angenommen? abgelehnt? In ersterem Falle wäre eine Competenzerweiterung des Leipziger Senates vom Handel auf das gesammte Civilwesen denkbar. Im andern Falle plant man also immer noch, Leipzig das Reichsgericht wieder zu nehmen und selbstredend nach Berlin zu escamotiren.

### Locales und Sächsisches.

— Der Rendant bei dem Hauptsteueramte Glauchau, Zolldirections-Referendar Horn, ist zum Obersteuerinspector und Vorstand der Hauptsteuerämter zu Zwickau und Glauchau ernannt worden. Der Zahnarzt Dr. med. Rottenstein zu Frankfurt a. M. hat den Titel eines Hofrathes erhalten.

— Dem Königl. Sächs. Regierungsrath Dr. Wießner ist von Sr. Maj. dem König von Preußen der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

— Landtag. Aus den Verhandlungen der 1. Kammer tragen wir in Kürze Folgendes nach. Auf das Referat des Bürgermeister Löhr wurde der Landtags-Commission zur Verwaltung der Staatsschulden Decharge ertheilt; mit den Veränderungen im Domainen-Fonds erklärte sich die Kammer einverstanden. Der Etat des Finanzministeriums wurde (Ref. Hempel) im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer angenommen. Ueber den Bau-Etat referirte Prinz Georg, k. H. In der Debatte bat Graf Rex, bezüglich des Königl. Großen Gartens, mit dem massenhaften Fällen großer und anscheinend kerngesunder Bäume nicht fortzufahren. v. Erdmannsdorff bemerkte zur Beruhigung, daß jetzt der Große Garten einen möglichst parkartigen Charakter erhalten solle, er solle nicht mehr einem Hochwalde gleichen. Die Ausholzungen würden unter Aufsicht eines Sachverständigen vorgenommen und seien ganz zweckmäßig. — Bei der Position, welche der Stadt Dresden 300,000 Thlr. als Entschädigung für die Uebernahme der innerhalb der Stadt gelegenen fiscalischen Straßen gewährt, brachte Freiherr von Burgk die geringe Fürsorge der Stadt bezüglich der Regelung des Fracht-Verkehrs auf den Straßen zur Sprache. Er verlangte, wie dies in Cöln und Brüssel vorzüglich eingerichtet sei, daß der Frachtverkehr an ein bestimmtes System gebunden werde. Entweder solle man einige Straßen zu Hauptverkehrsadern erklären und den Frachtverkehr von den Nebenstraßen wegweisen oder ihn aber an gewisse Tagesstunden binden. Der Oberbürgermeister Pfotenhauer erhebt sich, einigermaßen verlegen, zu der Erklärung, daß die Regelung des Frachtverkehrs in Dresden vertragsmäßig der königl. Polizei-Direction zustehe. Der gerügte Uebelstand sei nicht zu leugnen; aber es würde den heftigsten Widerstand finden, wenn man den Frachtverkehr auf gewisse Stunden beschränken wollte. — Die Kammer bewilligte einstimmig 340,000 Thlr. für Straßen- und Chausseebauten, lehnte aber gegen 4 Stimmen es ab, die Summe von 60,000 Thlr. Wegebau-Unterstützungen an Commune und Private, auf 80,000 Thlr. zu erhöhen, wie die 2. Kammer es gethan. Bei diesem Punkte lebt der Streit wieder auf, ob es gerathen sei, aus der Mitte des Landtags die Forderungen der Regierung zu erhöhen. v. Metzsch, Peltz und Meinhold sind für diese Erhöhung; Prinz Georg, v. Erdmannsdorff, v. Criegern u. A. dagegen. Prinz Georg geräth hiebei in eine Meinungs-Differenz zu dem Finanzminister von Friesen.

In der gestrigen Sitzung referirte v. Erdmannsdorff über die Militär-Etablissements in Dresden. (Den Auszug aus dem Berichte s. u.) Abg. Seiler fragt an, ob bezüglich der Rückgabe einiger Dresdner Schanzen durch das Kriegsministerium an die früheren Besitzer ein Einspruch seiten des Reichs erfolgt sei. Kriegsminister v. Fabrice: Die für das Reich bestehende Landesvertheidigungs-Commission hat sich für Aufgabe der Dresdener Befestigungen ausgesprochen, der Kaiser ertheilte dazu seine Genehmigung; dem k. sächsischen Kriegsministerium wurde von Berlin aus freies Ermessen über das Weitere gegeben. Infolge dessen hat dasselbe einige für militärische Zwecke nicht weiter nöthige Schanzen den früheren Besitzern zurückgegeben. Ueber einige Schanzen hat es sich allerdings noch die Verfügung vorbehalten. Theils sind dies die Neustädter Schanzen, die mit Ausnahme derer an der Meißner Chaussee in das Areal der neuen Militärbauten fallen, theils die Zschertnitzer Schanze und die an der Pirnaischen Chaussee, nahe dem Großen Garten. Das Kriegsministerium beabsichtigt, auf dem linken Elbufer eine Kaserne für ein Infanteriebataillon zu errichten; es verhandelt hierüber mit dem Finanzministerium, da es die Kaserne in der Nähe der Elbe an die neuen Quaianlagen erbauen will. Solange die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wird das Kriegsministerium das Areal jener beiden Schanzen sich reserviren; nach Abschluß der Verhandlungen werden die beiden Schanzen zur Verfügung des Finanzministeriums wieder frei. Eine Differenz der sächsischen Ministerien unter einander oder mit dem Reiche hat in keiner Weise stattgefunden. — Die Kr. bewilligt einstimmig 900,000 Thlr. zum Bau des Arsenals und einer Infanteriecaserne. Ehe sie für Errichtung anderer neuer Militäretablissements 1,520,000 Thlr. bewilligt, motivirt Präsident v. Zehmen seine von dem Bericht abweichende Auffassung der Sache. Die Kammern hatten seiner Zeit blos die „nöthigen Mittel" zur Ausführung der Militärbauten bewilligt. Wie viel aber nöthig sein werde, darüber schweige sich der Tarif aus. Das Kriegsministerium beabsichtige aber offenbar, nicht blos die in Dresden jetzt liegende Garnison in neue Etablissements zu legen, sondern auch die Dresdner Garnison zu verstärken. Die Cavalleriecaserne z. B. sei nicht blos auf die in Dresden liegenden Gardereiterschwadronen, sondern auch auf das ganze Regiment berechnet. So weit — das müsse er zur Wahrung der Rechte des Landtags sagen — habe seiner Zeit nicht die Bewilligung gelautet. Er hoffe ferner, daß der Kriegsminister, sobald neue Etablissements fertig und dadurch alte frei werden, letztere Zug um Zug dem sächsischen Staate zurückstelle, damit Sachsen zu seinem Kapitale gelange und Zwischenzinsen nicht verliere. Er sei überzeugt, daß beim Baue selbst das Kriegsministerium seinen Ruf der Sparsamkeit bewahren werde; verhehlen wolle er aber nicht, daß bei der ganzen Frage der Landtag dem Kriegsministerium ein ungewöhnliches Vertrauen entgegenbringe. — Der Kriegsminister ist sich vollständig bewußt, daß ihm der Landtag ein außerordentliches Vertrauensvotum gegeben hat, das er umsomehr würdige, als der Landtag ebensogut die Abwickelung der ganzen Militäretablissementsfrage dem Finanz- und nicht dem Kriegsministerium hätte übertragen können. — Die Cavalleriekaserne sei allerdings auf das ganze Gardereiterregiment berechnet; darin liege freilich eine Verstärkung der Dresdner Garnison, die aber in dienstlicher Rücksicht außerordentliche Vortheile biete. — Nach dem Schlußworte des Referenten genehmigt die Kr. die Summe und erklärt sich auf den Vortrag des Handelskammerpräs. Rücke mit den Nachweisungen über den Kasernenbau-Vorschußfond (1,400,000 Thlr.) einverstanden.

— Ueber die Militärbauten am Saume der Dresdner Haide enthält der vom Kammerherrn v. Erdmannsdorff erstattete Bericht eine Reihe interessanter Thatsachen. Die Ausführung des ganzen Projectes wird einen Complex von Militär-Etablissements ergeben, die nirgends großartiger gefunden werden. Zunächst ist bekanntlich der Bau des Zeughauses begonnen. Das eigentliche Arsenal, dessen Fassungsraum für 300 Geschütze, 200,000 Gewehre, die gesammten Stich- und blanken Waffen berechnet ist, bekommt seine Stellung in der Mitte aller Wagen- und Geräthschuppen und der Werkstätten aller Art, welche letztere zum Theil durch Dampfmaschinen ihre Triebkraft erhalten. Das gesammte Emplacement kommt auf drei große, zum Theil erst durch umfängliche Planirarbeiten geschaffene Terrassen zu liegen, deren jede durch einen chaussirten Weg mit der Königsbrücker Chaussee und eventuell durch einen Strang mit der Eisenbahn verbunden werden soll. Außerdem werden die einzelnen Terrassen unter einander durch flache Rampen, die erste Terrasse mit dem unteren Hofe, in welchem das Montirungsdepot, die Werkstätten, event. das Directorialgebäude Platz finden sollen, noch außerdem durch eine 20 Meter breite Treppe verbunden, welche, wenn auch nicht die Höhe, doch aber die Breite und das Ansehen der auf die Brühl'sche Terrasse führenden Treppe erhält. Für die Wagenschuppen, welche circa 1500 Wagen fassen sollen, ist allein eine Summe von 250,000 Thlr. veranschlagt, zu welcher aus Reichsmitteln 120,000 Thlr. zugeschossen werden, hingegen wird für keins der übrigen Gebäude ein Zuschuß aus Reichsmitteln zu erlangen sein. Die Erbauung der Kasernen soll so erfolgen, daß für je ein Regiment eine Kaserne mit mehreren Flügeln errichtet wird; zunächst wird eine Kaserne für die Truppen gebaut, die jetzt in der Zeughauskaserne liegen. Hierfür waren ziemlich großartige Planirungsarbeiten nöthig, die in Verbindung mit andern Erdarbeiten vorgenommen wurden, welch' letztere der Erbauung einer zweiten Kaserne und der Herstellung einer 30 Meter breiten Straße gelten, die vor der Front sämmtlicher neuen Militärgebäude hinlaufen und dieselben mit der Königsbrückerstraße und unter einander verbinden soll. Beträchtliche Hügel sind schon abgetragen, große Vertiefungen ausgefüllt, so daß das Auge anstatt des früheren welligen Terrains jetzt große, glatte Ebenen, die künftigen Kasernenhöfe, erblickt. Endlich ist die Gründung der 20 Meter breiten und 80 Meter langen Ueberbrückung des Prießnitzthales vollendet: kurz, es ist in kurzer Zeit erstaunlich viel geschaffen. In den Jahren 1874/75 beansprucht das Kriegsministerium von den bereits früher bewilligten 1,065,000 Thlr. die Summe von 900,000 Thlr., wozu die 1. Kammer, wie schon die zweite gethan, einwilligen wird. Der Bericht eröffnet aber hierbei noch eine wenig tröstliche Perspective. Man glaubt nämlich ziemlich allgemein, daß alle diese neuen Militäretablissements aus dem Verkaufe der bisherigen erbaut werden müssen, und daß die sächsische Staatskasse dazu Nichts beitragen müßte. Zwar hat das Kriegsministerium seinerzeit die Ermächtigung zum Neubau sämmtlicher Etablissements unter der ausdrücklichen Ermächtigung beantragt, daß keine weitere Beihilfe aus Staatsmitteln gewährt werde; aber da, so deducirt der Bericht, der Landtag Bedenken trug, dem Kriegsminister die Veräußerung der zeitherigen Etablissements zu überlassen, sich vielmehr die weitere Verfügung über die sonach in den freien Besitz des sächsischen Staates übergegangenen Grundstücke vorbehielt, das Uebernehmen der alten Gebäude durch den Staat nicht eher erfolgen kann, als bis die neuen fertig sind, so kann Niemand — auch das Kriegsministerium nicht — eine Gewähr dafür übernehmen, daß der spätere Erlös aus den alten Grundstücken den Kosten für die Neubauten, die im Voraus zu bewilligen sind, gleichkommt. Die Gesammtkosten des Neubaues werden sich nach einer unmaßgeblichen Schätzung auf 5,795,000 Thlr. belaufen.

— Zu Ehren unseres hochgeschätzten Mitbürgers, des Präsidenten der 2. Kammer der sächsischen Ständeversammlung Dr. W. Schaffrath, welcher vorgestern seinen 60. Geburtstag feierte, fand Abends seitens der Fortschrittspartei in Kneist's Restauration ein von Freunden und Parteigenossen zahlreich besuchtes Festbankett statt.

— Wie Prof. Dr. Biedermann in der „D. A. Z." erklärt, ist er durch ein Fußleiden verhindert gewesen, an der Sitzung der 2. Kammer über die „Leipziger Zeitung" theilzunehmen. Sein Entschuldigungsgesuch sei auch vorgetragen worden. Möglich — doch gehen solche Registrandenmittheilungen gewöhnlich bei dem in der Kammer zu Anfang einer Sitzung herrschenden Geräusch für die Referententribüne verloren.

— Am 1. Mai a. c. haben die beim 12. Armeecorps angestellten Zahlmeister und deren Aspiranten die durch das ganze deutsche Reich gleichmäßige Uniform (Helm, dunkelblaue Uniform mit weiß Passepoil und do. Hosen, Stoßdegen, resp. Schleppsäbel) zum Theil schon angelegt.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Im Monat Mai steigt gewöhnlich die Temperatur vom Anfang bis gegen den 12., dann pflegen kalte nördliche Luftströmungen eine bisweilen bedeutende Erniedrigung